

Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Halbjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Vierteljährig	4 "
Mit Postverfendung:	
Halbjährig	18 fl. — kr.
Halbjährig	9 " — "
Vierteljährig	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Pettzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 3 kr. 6. Ab.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, te Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oepel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Strassburg, Zürich.

Mit 1. August

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung.“

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postverfendung	
Halbjährlich	8 fl. — kr.	Halbjährlich	9 fl. — kr.
Vierteljährlich	4 " — "	Vierteljährlich	4 " 50 "
Monatlich	1 " 40 "	Monatlich	1 " 60 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarte zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.
Arad, im August 1874.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 31. Juli.

Der Reichstag geht — so viel steht nun fest — im Laufe der nächsten Woche in die Ferien und Monate lang wird „Ruh“ sein über allen Gipfeln.“ Nach der, doch nicht ganz resultatlos geliebten Session beginnt die geräuschlose Arbeit in den Ministerialbureaux, deren Ergebnisse hoffentlich dazu beitragen werden, die heißersehnte Ordnung unserer finanziellen Verhältnisse anzubahnen.

„Pesti Napló“ ist mit der Weglassung des §. 99. im Wahlgesetzentwurf einverstanden, wünscht jedoch die übrigen strafrechtlichen Bestimmungen der Vorlage aufrecht zu erhalten, den Einwurf, warum diese Verfügungen bloß auf den Wahlact beschränkt und nicht für alle Fälle ausgebeht werden, werde durch den einfachen Hinweis auf die alles Maß übersteigenden Agitationen zur Zeit der Wahlen widerlegt. Die fraglichen Bestimmungen werden durch eine Beschränkung fast illusorisch gemacht; sie müssen daher in das Gesetz unverändert aufgenommen werden.

„Hon“ bespricht die Reformpläne des neuen Kriegsministers, welche die Verbesserung der materiellen Lage des Officierscorps und das raschere Advancement betreffen. Die Behauptung, daß die Disciplin in der Armee gelitten habe, sei unbegründet, zumal wenn man den Grund hierfür in der kürzeren Präsenzzeit suche. Die Erfahrung lehre sogar, daß eine weitere Herabsetzung der Präsenzzeit auf zwei Jahre vollständig angezeigt und berechtigt sei, nur müsse auf die Ausbildung der Unterofficiere und des Officierscorps, sowie auf die Vereinfachung des complicirten Reglements mehr Gewicht gelegt werden. Das neue Exceir-Reglement entspreche allerdings diesen Anforderungen.

„Reform“ behandelt in seinem Leitartikel das Capitel von den socialen Reformen. Die ungarische Gesellschaft unterscheidet sich von der westlichen darin, daß sie arm und ungebildet sei. Vor Allem sei daher eine gute wirtschaftliche und Culturpolitik nothwendig. Zu einer solchen Politik müsse die Regierung und der Reichstag sich aufraffen, dann werden die socialen Reformen durchgeführt werden.

Die Fluctuation in der Besetzung der obersten politischen Behörden, zu welcher die Ernennung des Baron Koller zum Kriegsminister den Anstoß gegeben hatte, ist vorüber; nur die selbstständige Statthalteri-Abtheilung in Trient entbehrt noch wegen der Beförderung des Herrn v. Alejani zum Landes-Prä-

sidenten der Bukowina des leitenden Chefs. Diese letzte Lücke soll nun auch beseitigt werden. Nach einer Mittheilung der „Bozener Zeitung“ ist Hofrath Sartori, der seit lange in Trient im politischen Dienste thätig ist, zum Leiter der Trienter Statthalteri-Abtheilung ausersehen, und seine Ernennung soll demnächst erfolgen.

Die Abendung einer deutschen Flotten-Abtheilung an die spanische Küste hat eine Verzögerung erlitten Als die Sigel Dredge auf Wight eintraf, war die Flotte bereits nach Kiel abgesegelt, und man stellt jetzt in Kiel andere Schiffe in Dienst, welche sich besser für die spanische Expedition eignen. Es scheint sich um eine ganz besondere Ausrüstung ad hoc zu handeln. Der Zweck der Maßregel ist, einmal den Carlisten nach Möglichkeit die Einschmuggelung von Waffen und Munition abzuschneiden und dann vor allen Dingen, so weit dies im Bereiche maritimer Streiftätigkeit liegt, das Leben und Eigenthum deutscher Reichsangehöriger zu schützen. Ein telegraphisch gemeldeter Artikel der „Prov.-Corr.“ fügt noch mit einem lösen Dieb auf Frankreich hinzu, daß „die völkerrechtswidrigen Vergünstigungen der carlistischen Räuberbanden nicht ohne scharfe Aufsicht bleiben“ würden. Das Londoner „Echo“ sagt: Diese spanische Episode weist auf den neuen Einfluß Deutschlands in Europa hin auf die irrthümliche Politik Frankreichs und auf die Uebel, in welche der ultramontane Charakter der Versailler Regierung das Land geführt hat. Italien und Spanien, die nahen Nachbarn und natürlicher Freunde Frankreichs, werden nun beide von Fürst Bismarck auf seine Seite gezogen, und er mag aus beiden enge Allirte machen.“ Das „Echo“ glaubt nicht, daß die deutsche Expedition zu ernstlichen Schwierigkeiten zwischen Deutschland und Frankreich führen werde, doch werde sie „die französische Regierung zum sorgfältigern Studium der Verbindlichkeiten des Völkerrechtes veranlassen.“

Der Brüsseler Congreß wird, wie die „Indépendance“ bestätigt, eine Commission ernennen, welche die Vorlage berathen soll. Das Blatt erblickt in melancholischer Voraussicht darin „eine diplomatische Manier, den Congreß zu begraben.“ Die zweite Sitzung war auf gestern anberaumt, danach sollten alle Delegirten sich zur königlichen Tafel einfinden.

Die Versailler Kammer hat, wie vorausgesehen war, die Inbetrachtung des Antrages Malleville auf Auflösung mit 375 gegen 332 Stimmen abgelehnt. Als heute vor acht Tagen Léon de Malleville für seinen Antrag die Dringlichkeit forderte, wurde diese mit 369 gegen 340 Stimmen verworfen. Die Auflösungs-Idee hat somit seit acht Tagen acht Anhänger verloren, und deren Gegner haben sechs Stimmen gewonnen. Die Republikaner haben auf ein ganz anderes Resultat gehofft. Die Verminderung der Stimmenzahl für die Auflösung wird durch die Sinnesänderung einiger Bonapartisten, durch die Abreise Wolowski's und durch die „Erkrankung“ einiger Mitglieder des linken Centrums erklärt.

Die Monarchisten haben übrigens alles in Bewegung gesetzt, um sich die Majorität zu sichern. Viele Deputirten der Rechten, welche bereits nach ihrer Heimat zurückgekehrt waren, wurden telegraphisch nach Versailles berufen, und endlich hat auch die Regierung in der gestrigen Kammer Sitzung durch General Chabaud-Latour eine Erklärung gegen die Auflösung in die Wagschale geworfen. Die Hoffnung welche der Minister des Innern aussprach, die Kammer werde sich nicht auflösen, bevor sie nicht ihre Verpflichtung eingelöst und die Gewaltan Mac Mahon's organisiert haben werde, dürfte jedoch kaum realisiert werden. So wie heute, wird die Versailler National-Versammlung auch nach den Ferien unfähig sein, etwas zu organisieren, und dann wird vielleicht die Erkenntniß der Ohnmacht die Kammer zur Auflösung zwingen.

Die Debatte über die Vertagung der National-Versammlung soll heute stattfinden, und glaubt man allgemein, daß die Kammer dem Wunsche der Regierung entspreche und ihre Ferien nicht über den Monat November ausdehnen werde. Da nach Annahme des Vertagungsantrages nur noch das Budget

für 1875, das Gesetz über die Cadres der Armee und die Vorlage wegen Vertagung der Session der Generalräthe auf der Tagesordnung stehen, so soll die Kammer am 5. August auseinandergehen.

Die Organisation der französischen Erjagflotte bietet den Bewohnern von Toulon ein sehr interessantes Schauspiel. Man rüstet in allen Häfen die Schiffe aus, und sobald die Ausrüstungen beendet sind und die Maschinen ihre Proben abgelehnt haben, werden die Schiffe in die Reserve eingereiht. Dieses System ist ausgezeichnet, schreibt man von dort, sowohl für Erhaltung der Schiffe als für deren Ausrüstung. Die Schiffemannschaften werden natürlich durch diese Arbeit sehr mitgenommen. Die Commandanten und die Marineofficiere sind beständig außer Athem zwischen einer Aus- und einer Abrüstung. Diese maritime Müdigkeit trifft im Moment mit der Fertigstellung deutscher Kreuzer an der spanischen Küste zusammen. So hat der Zufall sein Spiel.

Der „Soir“ enthält folgende, bereits telegraphisch angeordnete Mittheilung: „In Folge einiger auf sehr heftige Weise von der spanischen Regierung gemachten Bemerkungen befehlt die französische Enquete in dem Departement der unteren Pyrenäen, um die Mittel zur Verhinderung des Waffenschmuggels aufzufinden. Diese Enquete ist beendet und bewies, daß die französische Behörde ihre Pflicht gethan. Die Waffensendungen für Rechnung von Don Carlos werden auf den neutralen Wassergebiet der Bidassoa bewirkt und berühren unser Gebiet. Man hat also mit Unrecht den Herrn de Nabailles beschuldigt. Dieser Präfect führte die ministeriellen Weisungen immer auf strengste aus.“

Die „Opinion Nationale“ erhält aus Genf einen Brief, der interessante Beurtheilungen der carlistischen Armee gibt. Der Schreiber des Briefes, Katholik und für die Sache von Don Carlos eingenommen, theilt mit, daß er im Jahre 1873 der carlistischen Armee angehörte, sie aber bald darauf wieder verließ, angeleitet durch das, was er dort sah. Er erzählt nämlich, daß ein Theil der carlistischen Bataillone aus den in Genf angeworbenen Ueberresten der Pariser Commune bestehe! Ueberhaupt sei Don Carlos von einem Haufen beutelustiger Abenteurer umgeben. Schließlich zeigt er an, daß ungefähr sechzig Communnards mit einem Pilgerzuge, der von Genf und von Savoyen an nach Lourdes ging, von dort ruhig und unbehindert die spanische Grenze erreichten. Das spricht Bände!

Aus dem Reichstage.

(Unterhaus Sitzung.)

Buda-Pest, 30. Juli.

Das Abgeordnetenhaus hielt heute seinem gestrigen Beschlusse gemäß um 10 Uhr Vormittags eine geschlossene Sitzung in Angelegenheit der vom Ministerpräsidenten vorgeschlagenen Abänderung des auf die Sectionsberatungen bezüglichen Punktes der Geschäftsordnung des Hauses. Wie wir erfahren, wurde die Einwendung erhoben, daß der Antrag nicht gedruckt sei, weshalb heute kein meritorischer Beschluß gefaßt wurde. Der Modificationsantrag und dessen Motivirung werden gedruckt, an die Abgeordneten vertheilt und Samstag in einer neuerlichen geschlossenen Sitzung verhandelt werden.

Die geschlossene Sitzung dauerte bis 11 Uhr. Nach einer kurzen Pause wurde dann die öffentliche Sitzung vom Präsidenten Perczel eröffnet. Von der Regierung waren anwesend: Szapáry, Szende.

Nach Authentification des Protocolls überreichten die Abgeordneten Ludwig Csáry und Julius Oláh Privatgesuche, welche der Petitionscommission zugewiesen wurden.

Kadistaus Kovács überreichte den Antrag bezüglich der Modification der auf die Verathungsbekanntmachung bezüglichen Punkte der Geschäftsordnung des Hauses. — Der Antrag wird gedruckt und später verhandelt werden.

Der Tagesordnung gemäß wurde die Specialberatung über den Wahlgesetzentwurf fortgesetzt.

Der §. 82 wurde nach kurzen Bemerkungen von Solymossy, Georg Molnár und Esanádý unverändert angenommen.

Der §. 83 wurde mit einer von Alex. Kerebely beantragten stilarischen Modification angenommen.

Die §§. 84-87 wurden unverändert, §. 88 mit der vom Minister Graten Szapáry beantragten Modification, daß das Wahlprotocoll dem gewählten Abgeordneten sofort nach der Wahl zu übermitteln sei und dem von Paul Szontágh beantragten Zusatz, demzufolge der Minister rubricirte Abstimmungsbögen an alle Wahlcommissionen versenden solle, angenommen.

Eine lebhaftere Discussion entspann sich über den §. 89, welcher die Urtheilssprechung über angefochtene Wahlen der Curie zuweist. Ein Separatvotum verlangt die Streichung des dritten Alinea des Paragraphen, worin gesagt wird: bis zur Zeit, als ein Gesetz die Art und Weise festgestellt haben wird, in welcher die Curie vorzugehen hat, verbleibt die Entscheidung dem Hause. Coloman Tisza tritt für das Separatvotum ein, ebenso auch für einen von Georg Nagy eingebrachten Beschlußantrag, der das Ministerium anweist, den betreffenden Gesetzesentwurf in der nächsten Session des Hauses einzubringen. Pálffy junior hielt unter fortwährender Unruhe des ganzen Hauses eine lange Rede für den Paragraf, welchen Julius Horváth ganz und gar streichen will. Schließlich wird der Paragraf mit 85 gegen 64 Stimmen angenommen und der Beschlußantrag abgelehnt.

§. 96, welcher von der Bestrafung der Bestechung durch Geld, Gelbeswerth oder sonstige Vortheile handelt, plaidirt eine Reihe Redner von der äußersten Linken für Verschärfung der angelegten Strafen und namentlich dafür, daß auf jeden Fall eine Kerkerstrafe statthaben solle. Einige der Redner fragen: wer die im Paragrafe angeführten Strafen verhängen werde, worauf Staatssecretär Csémegi kurz und treffend auf das Gesetz hinweist, welches alle Criminalitäten vor das Forum des Gerichtes weist. Der Paragraf wurde unverändert angenommen.

Nun erhob sich Trányi und beantragte die Einschaltung eines neuen Paragraphen, welcher die nämlichen Strafbestimmungen, die im §. 96 für Bestechung angelegt sind, in verschärfter Weise auf diejenigen Fälle ausdehnt, wo für einen Candidaten mittelst Ges- und Traktgelage erworben wird. Er weist auf das Beispiel anderer gestitteter Staaten, namentlich Englands hin, wo die „Werbelage“ mit den schärfsten Strafen belegt werden. — Coloman Tisza schließt sich dem Antrage an, den er präciser faßt. — Nun fordert Csérány das Ministerium auf, sich doch auch über die so wichtige Frage äußern zu wollen — Minister Szapáry entspricht sofort dem Begehren und erklärt, den Werth und die Berechtigung des Antrages vollständig mitzuerkennen. Mit Bedauern lehnt er denselben ab, und zwar aus dem Grunde, weil es nicht gut möglich sei, die Grenze zu finden, wo die Gastfreundschaft aufhöre und das Werbelage anfangen.

Hierauf bemerkt Szederényi, daß der Richter diese Grenze ebenfogat herausfinden werde, wie bei den im vorigen Paragraf ganz allgemein genannten „Vortheilen.“ — Staatssecretär Csémegi nahm unter großer Heiterkeit des Hauses von dieser überraschenden Vertrauensklärung der äußersten Linken zu Gunsten der Richter Act; er werde in Zukunft darauf reflectiren. — Solymossy verlangte, daß auch das Beistellen von Fuhrwerken zur Transportirung nach dem Wahlorte als Bestechung angesehen werde, zog jedoch seinen bezüglichen Antrag wieder zurück.

Nun erklärte sich Pálffy sen. in kraftvollen, vom Hause mit rauschendem Geln aufgenommenen Worten für den Antrag Tisza's. Diese schmachvollste Art des Korruptionsbirens, diese wochenlang währenden, die Moral und die Gesundheit des Volkes untergrabenden Dingen müssen abolit werden. — Nachdem noch Graf Emanuel Zichy die Bemerkung gemacht, daß man durch die Nennung einzelner Bestechungsmittel die nichtgenannten gleichsam legitimire, nahm das Haus unter namentlicher Abstimmung den Antrag Tisza's mit 151 gegen 50 Stimmen an.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr Nachmittags.

Königliches Rescript.

Das königliche Rescript an dem königl. Commissär beim Carlwiger Congreß, Sigmund v. Huber, lautet folgendermaßen:

„Wir Franz Josef I. u. s. w., u. s. w. Lieber Getreuer! Aus dem Vortrage Unseres ungarischen Ministerpräsidenten haben Wir entnommen, daß laut Berichtes Ew. Getreuen vom 16. Juli d. J. die am serbisch-nationalen Kirchencongreß versammelten Vertreter in ihrer Sitzung vom 16. Juli d. J. den Ofener Bischof, Unserer wirklichen Geheimrath, Arsen Stojkovic, zum Erzbischof-Metropolit von Carlowitz und serbischen Patriarchen gewählt haben.

Dieselben Vertreter haben Uns unter einem die allerunterthänigste Bitte unterbreitet, daß Wir diese Wahl allergnädigst zu bestätigen, die Regulative für die Dotirung des erzbischöflichen Stuhles schon zu Gunsten des eben gewählten Erzbischofs ins Leben treten zu lassen und bis zur Feststellung einer neuen Norm für die Bischofswahlen die Besetzung der demaligen erledigten Bischofsstühle in suspenso zu belassen geruhen mögen.

Ueber den von Unserem ungarischen Ministerpräsidenten im Einverständniß mit Unserem ungarischen Minister für Cultus und Unterricht, sowie mit Unserer croatisch-slovanisch-dalmatinischen Regierung unterbreiteten Vortrag finden Wir Uns nicht bewogen, der erfolgten Wahl Unserer allerhöchste Bestätigung zu ertheilen.

Wir beauftragen daher Ew. Getreuen, diesen Unsern allerhöchsten Willen dem Congreß zur Kenntniß zu bringen und ihn aufzufordern, daß er mit Ausschließung der rejicirten Person nach der in Unserer allerhöchsten Entscheidung vom 27. Mai d. J. vorgeschriebenen Weise eine Neuwahl für den Erzbischof-Patriarchenstuhl vornehme.

Das Resultat der vorzunehmenden Wahl wird

Uns wieder auf dem in der Instruction Ew. Getreuen bezeichneten Wege zu unterbreiten sein.

Geben Ew. Getreuen dem Congreß zugleich zu wissen, daß in Angelegenheit der Dotation des Erzbischof-Patriarchen mit Unserer allerhöchsten Entscheidung vom 7. Juli l. J. bereits entschieden wurde, welche nach vollzogener und von Uns bestätigter Wahl des Patriarchen sowohl diesem als auch dem Congreß zur Kenntniß gebracht werden wird.

Da die Modalität der Bischofswahl ein ergänzender Theil des vom 1871er Congreß entworfenen und am 30. Juli 1871 Uns unterbreiteten Congreß-Organisationsstatuts ist, dieses aber im Sinne Unserer allerhöchsten Entscheidung vom 2. Juli 1872 vorher noch der bischöflichen Synode zur Begutachtung wird herausgegeben werden, so zeigen demgemäß Ew. Getreuen dem Congreß an, daß Wir die mit Unserer allerhöchsten Entscheidung vom 27. Mai l. J. angeordnete Besetzung der in Erledigung befindlichen Bischofsstühle nach dem bisherigen Modus nicht suspendiren können.

Gegeben u. s. w.

* Vnda-Pest, 30. Juli.

Nach der Erledigung der Wahlnovelle wird bekanntlich eine Abänderung der Geschäftsordnung des Reichstages, welche die Erfahrung als notwendig erwies, vorgenommen werden.

Der diesbzüglige Antrag ist von Ladislaus Kovach eingebacht und bewährten sich die vorgeschlagenen Modificationen wie bereits erwähnt, auf das dritte Capitel, Tit. 1 Sectionen und Commissionen.“ Der neue Text lautet:

„§. 97. Die Vorbereitung der Verathung geschieht in Sectionen oder Specialcommissionen

§. 98. Nach der Constituirung des Hauses wird daselbe mit Ausnahme des Präsidenten und Vicepräsidenten im Wege der Auslosung in neun Sectionen getheilt und zugleich folgende sieben ständige Commissionen gewählt, u. z.: 1. Die Justiz-, 2. die Finanz-, 3. die Communications-, 4. die Unterrichts-, 5. die Petitions-, 6. die Wirthschafts-, 7. die Diarumsprüfungscommission.

Außerdem kann das Haus bezüglich einzelner Angelegenheiten oder bezüglich der einzelnen Zweige der Angelegenheiten Commissionen entsenden.

Jede ständige Commission besteht aus wenigstens 7 Mitgliedern.

§. 99. Sowohl die Sectionen als die Commissionen wählen aus ihrer Mitte mit absoluter Stimmenmehrheit einen ordentlichen Präsidenten und Schriftführer. Bei dieser Wahl ist die Anwesenheit der absoluten Mehrheit ihrer sämmtlichen Mitglieder notwendig. Präsident und Schriftführer können für einzelne Sitzungen substituirt werden.

§. 102. Anträge, welche nicht die Schaffung von Gesetzen bezwecken, können auch mit Uebergehung der Sectionen oder der Specialcommissionen direct durch das Haus verhandelt werden.

§. 103. Wenn der Antrag die Creirung eines Gesetzes zum Zwecke hat, so muß derselbe bei der Anmeldung in Form eines Gesetzesentwurfes eingereicht werden. Der Gesetzesentwurf ist unter den Mitgliedern

Feuilleton.

„Es ist eine alte Geschichte“

In der schönen, grünen Steiermark steht das alte Stammshaus der Grafen von d. Kaum zehn Minuten des Weges vom Schlosse stand als wohlthuender, reizender Gegensatz zu dem stolzen, aber finsternen Baue, ein schmuckes und niedliches Häuschen, über und über von wildem Wein umrankt, inmitten eines Gärtchens voll herrlicher, duftender Rosensträucher in üppiger Blüthe, dessen grüne Wiesenmatten nach dem Ufer eines schäumenden Stromes abfielen.

Das Schloß war fast immer unbewohnt. Im Jahre 186 . zum Beginn des Hochsommers aber kam der alte Graf d., der sonst nie Wien und seine nächste Umgebung verließ, in Begleitung seines Sohnes Oscar, eines schmucken, erst zwanzig Jahre zählenden Jungen, auf das Schloß seiner Ahnen.

In dem kleinen Häuschen aber wohnte jahrein, jahraus, Winter und Sommer ein kleiner Gewerke, der weiter unten im Thale einen Eisenhammer besaß, der Vater Hannes, wie ihn die Leute nannten, in Gesellschaft seiner einzigen Tochter, der sechzehnjährigen Rosa, die der alte wackere Mann mit abgöttischer Zärtlichkeit liebte und wie seinen Augapfel hütete. War doch das liebe Kind, dessen Geburt der Mutter das Leben kostete, die einzige Freude seines Lebens. Aber Rosa verdiente diese Liebe. Schön, wie die unter dem belebenden Strahle der Morgensonne sich eben erschließende Rosenknospe, herzensguten und

sanften Gemüthes, rein und unverdorben und dabei unverdrossen fleißig und thätig, im Hause schaffend vom frühen Morgen bis zum späten Abend, welcher Vater sollte ein solches Kind nicht lieben? Daß der junge Graf auf seinen Streifzügen über Wald und Flur die herrliche Blume, die in seiner nächsten Nähe blühte, gar bald entdeckte, ist begreiflich, und daß sein zwanzigjähriges Herz nur zu schnell in Feuer und Flammen aufloderte, ist wohl noch begreiflicher. Er ging wohl zwanzigmal des Tages an dem Häuschen vorbei und blieb an der Gartenhecke stehen, wenn Rosa, eine Blume unter Blumen, sich mit ihren duftenden Pflänzlingen beschäftigte. Schüchtern und zaghaft, wie ein in stiller Waldesamkeit aufgeschlossenes junges Reh, floh Rosa stets in das Haus, so oft der schmucke Cavalier in seiner kleidsamen Bägertracht sich näherte; einmal aber faßte sie doch Muth und, sei es mädchenhafte Neugierde oder ein anderer gewiß zu entschuldigender Grund, Rosa blieb im Garten und warf einen scheuen, flüchtigen Blick nach ihrem stillen Bewunderer. So flüchtig dieser Blick auch gewesen, leider war er doch lang genug, um dem des jungen Grafen zu begegnen, dessen sprechendes, schönes Auge bewundernd an der reizvollen Mädchengestalt hing. Von diesem Tage an floh Rosa nicht mehr, wenn sie der Gestalt des Grafen ansichtig wurde.

Indeß der alte Hannes, er hatte ein wachsameres Auge auf sein Töchterlein, er fürchtete die Verführungskünste des jungen Cavaliers gegenüber dem unerfahrenen und arglosen Gemüthe Rosa's, und als er eines Tages bemerkte, daß Graf Oscar öfters, als ihm lieb war, in seinem Hause vorsprach, da beschloß er, der Sache ein Ende machen zu wollen. „Rosa,

mein Herzenskind“, sagte er, „die Besuche des jungen Grafen gefallen mir nicht. Ich weiß zwar, daß Du ein braves Mädchen bist, das ihrem Vater keine Schande machen wird, aber was will der Graf in meinem armen Hause? Zu seiner Frau wir er Dich sicherlich nicht haben wollen, und um seine —“, der alte Hannes, welcher die letzten Worte mit bebender Stimme gesprochen, brach plötzlich ab; „das verstehst Du nicht, mein liebes Kind“, schloß er endlich, indem er das niedliche Köpchen Rosa's zwischen seine schwieligen Hände nahm und einen Kuß auf die schöne weiße Stirne drückte, „aber versprich mir, mit dem Grafen nie wieder ein Wort und am wenigstens in meiner Abwesenheit zu sprechen.“ Rosa senkte das Köpchen und antwortete mit einem leisen „Ja.“

Da theilte der alte Graf seinem Sohne mit, daß der kommende Tag zu ihrer Abreise nach Wien bestimmt sei. Am Abend dieses Tages sahen sich die Liebenden zum letzten Male. Schluchzend hing Rosa an der Brust des Geliebten. Er küßte ihr die Thränen von den schönen Augen weg, und als die schönen Augen nicht mehr weinten, da küßte er die weichen süßen Rosenlippen und schlang seinen Arm um den warmen, biegsamen Lilienkörper der Geliebten. Rosa aber entwand sich sanft seiner Umarmung und zog ihn hin an's Ufer, wo der Strom sein ewig tändelndes Spiel trieb. Sie pflückte VIELLIEBCHEN und BerggießweiniCHT, band einen Strauß, schenkte ihn den Wellen und sprach mit leiser, bebender Stimme:

„Kauische, rausche, du trauter, schöner Strom, und trage auf deinen smaragdenen Wellen die Blumen, die ich dir anvertraut, hin zu dem Manne meiner Seele, und ihr Blumen, ach saget ihm doch, wie herznig tief ich ihn liebe. Bald wird der Frost des

gedruckt zu verhandeln

tion- oder

§. 10

Gesetz

die Sectio

weigert w

Darü

Fachcomm

nen zugew

Hauses u

ohne alle

ten mit ein

§. 1

jeden Sess

nen aber

§. 1

zelle Tä

Subcomm

runng des

Vorschläg

Die

Mitglieder

derselben

einbringen

§. 1

clacommi

Separatvo

ausgenom

auf die T

A

Auflö

über find

die Würde

schelten s

Antrag au

zwanzig u

welche vo

trages V

Donnersta

blikaner

sprochen

das einzi

jämmerlic

wenigste

sich die r

verhängn

Die

Pflichter

in der un

schreitet,

zu sehen

Luft zerr

blikauer i

chen Fran

das ersch

Republik,

dazu kom

Schneen

kanischen

sind leide

Winters

Verdientu

kommen,

Frühling

Seele zau

„Ich

mein Alle

um den z

henden

immer gl

waren Be

er sich au

zückend,

Gretchen.

Der

ihre Lied,

ben, die g

schlafe u

ouch die

in äppige

Zuhr am

dem Ufer

für Tag,

band sie

Wellen v

nicht. Unt

immer nie

Mädchen

ihre sich

war nicht

gedruckt zu vertheilen und wenn das Haus ihn zu verhandeln wünscht, so muß er jedenfalls einer Section oder Commissionsberatung zugewiesen werden.

§. 104. Den durch das Ministerium vorgelegten Gesetzentwürfen kann je nach dem Wunsch derselben die Section, resp. Commissionsberatung nicht verweigert werden.

Darüber ob ein durch eine stehende oder durch eine Fachcommission verhandelter Gesetzentwurf den Sectionen zugewiesen oder unmittelbar der Verhandlung des Hauses unterzogen werden soll, entscheidet das Haus ohne alle Debatte auf die Aufforderung des Präsidenten mit einer einfachen Abstimmung.

§. 111. Die Sectionen werden am Anfang einer jeden Session mittelst Voses, die stehenden Commissionen aber durch Wahl gebildet.

§. 112. Sowohl die stehenden, als auch für einzelne Fälle gewählten Commissionen können sich in Subcommissionen theilen und nach gehöriger Discussion des Gegenstandes ihre Berichte bezüglich Vorschläge schriftlich durch Specialreferenten vorlegen. Die Minorität der Commission oder einzelne Mitglieder derselben können ihr Separatvotum bei derselben Gelegenheit gleichfalls mündlich oder schriftlich einbringen.

§. 113. Die Berichte resp. Vorschläge der Specialcommissionen wurden sammt den Minoritäts- oder Separatvoten gedruckt, und außerordentliche Fälle ausgenommen, längstens nach Verlauf von drei Tagen auf die Tagesordnung gesetzt.

Auflösung oder Vertagung.

Auflösung oder Vertagung der Assemblée? Darüber sind gestern in dem Theaterzaal Ludwigs XIV. die Würfeln geworfen. Bis zur letzten Minute schwebelten sich die Republikaner mit der Hoffnung, ihren Antrag auf Auflösung durchzubringen. Eine fünf- und zwanzig ungesicherten Republikaner der Gruppe Target, welche vor vier Wochen für die Dringlichkeit des Antrages Perier stimmten, dagegen am vorigen Donnerstag mit den Orleansisten gegen die Republikaner votirten, sollen jetzt die Ueberzeugung ausgesprochen haben, daß die Auflösung der Bauernkammer das einzige Mittel für Frankreich wäre, um aus dem jämmerlichen Dilemma herauszukommen, so erzählen wenigstens die Republikaner. Wir glauben jedoch, daß sich die republikanischen Abgeordneten wiederum einer verhängnisvollen Täuschung hingeeben haben.

Die französischen Republikaner gleichen fast dem Pilger in der Sahara, der, während sein Fuß mitten in der unendlichen Wüste über den glühenden Sand schreitet, in nicht zu großer Ferne eine lachende Oase zu sehen glaubt, die, wenn er näher kommt, in leere Luft zerfällt. So glauben auch die französischen Republikaner inmitten der trostlosen Zustände, unter welchen Frankreich schmachtet, immer und immer wieder das ersehnte Ziel, die Constituirung der definitiven Republik, unmittelbar vor sich zu sehen, und wenn es dazu kommt, so zeigt es sich auf's Neue, daß all' ihr Sehnen umsonst war. Die fünf- und zwanzig republikanischen Monarchisten von der Gruppe Target sind leider, wie sie oft bewiesen, so perfide Gesellen,

Winters diese Vergiftungsmittel erstarren und das Verhüllende des Schnees sie decken; wirst du wiederkommen, wenn sie von neuem erblühen, wird der Frühling der Natur mir auch den Frühling in die Seele zaubern?"

„Ich schwöre es Dir, Rosa, meine Geliebte. mein Alles.“ Und wiederum schlang er seine Arme um den zarten, warmen Körper und preßte seine glühenden Lippen auf den duftigen Rosenmund. Und immer glühender und immer heißer wurden seine Küsse, und endlich war es nur ein einziger, ewig langer Kuß, der die Liebenden vereinte. Und nur der Mond, der treue Freund der Lebenden, und ein verspätetes Heimchen, das sein nächtliches Liedchen zirpte, waren Zeugen dieses ewig langen Kusses — und als er sich auflöste in einem Meer unnenbaren Entzückens, da war Rose kein Mädchen mehr — sondern Gretchen.

Der Frühling kam. Fröhlich schmetterte die Lerche ihr Lied, in Wald und Busch regte es sich allenthalben, die ganze Natur jauchzte auf aus langem Winterschlaf und zog ihr schönes grünes Festkleid an, und auch die Vergiftungsmittel und die Bielliebchen keimten in äppiger Fülle und blühten, wie das vergangene Jahr am Ufer des schönen grünen Stromes. Und an dem Ufer da stand ein wunderschönes Mädchen Tag für Tag, und Tag für Tag pflückte es Blumen und band sie zu Strauß, den es als Liebesboten den Wellen vertraute. Aber es wartete vergebens, er kam nicht. Und so wurde es Sommer und er kam noch immer nicht. So geschah es, daß sich das arme, bleiche Mädchen eines Tages für die Blumen hielt und statt ihrer sich selbst in's Wasser warf. Die Vorführung war nicht mitleidig, den Rosa wurde gerettet, und

daß sie vor einer bedeutungsvollen Debatte stets mit den Republikanern liebäugeln und cofe tieren, nur um den Preis hinaufzuschrauben, für welchen sie sich von den Orleansisten kaufen lassen.

So wird es, darüber sind wir nicht ein wenig Augenblick im Zweifel, auch gestern wieder gegangen sein. Diese künstlichen Schwünge werden auch gestern wieder gegen gute Honorare ihre Voten auf Seite der Monarchisten abgegeben und dadurch den Ausschlag zu Ungunsten der Republikaner gewendet haben, während, mit ihrer und der Bonapartisten Unterstützung der Antrag auf Auflösung die Majorität gewiß durchgegangen wäre. Das Land ist wäthlich zu bebauern, dessen vitalste Interessen, ja dessen ganze Zukunft von solchen feilen Creaturen abhängig ist. Die 730 Souveräne werden unzweifelhaft noch längere Zeit ihrem Vaterlande erhalten bleiben und nur für einige Monate durch einen Vertagungsbeschuß kalt gestellt werden. Inzwischen können die monarchistischen Intriguanzen und Ränkeschmeichele ihr Spiel vom vorigen Sommer auf's Neue beginnen. Daß sie in diesem Jahre glücklicher sein werden, daran ist natürlich nicht im Entferntesten zu denken. Der Ausspruch des greisen Thiers: „Die Monarchie wird in Frankreich stets an der Dreifösigkeit des Prätendententhums scheitern“, ist auch heute und voraussichtlich noch auf lange Zeit eine unumstößliche Wahrheit. Allein der Trost ist für die Republikaner nur ein sehr geringer, da auch sie die Möglichkeit, ihre Regierungsform zu etabliren, immer wieder ihren Händen entschlürpfen sehen.

Original-Telegramm der „Acader Zeitung.“

Carlowitz, 31. Juli. Bei der heute stattgefundenen Patriarchenwahl wurde der Metropolit Procop v. Zwäckskovits mit 56 Stimmen zum Patriarchen gewählt. — Bischof Nikanor Grui es erhielt 7 Stimmen. Abwesend waren 7 Deputirte. Nicht votirt hat 1 — Miletics stimmte für Zwäckskovits.

Neuestes.

Carlowitz, 30. Juli. Um mit Eclat die Deputirten zur Abdankung zu bringen, beantragte Miletics in einer allgemeinen Conferenz, es solle in das Protocol der Wahlung eine Verwahrung gegen die Ausübung des Rejectionrechts aufgenommen werden. Mit Ausnahme Polits griffen alle Deputirte diesen Antrag sehr heftig an. Heute wurde hierüber die Debatte fortgesetzt und schließlich war Miletics gezwungen, seinen Antrag zurückzuziehen. Der Antrag Kajapinovic's, daß man mit Bedauern die Rejection zur Kenntniß nehme, wurde angenommen.

Hierauf hielten die Nationalisten eine Privatconferenz, von welcher alle Grucianer ausgeschlossen waren und wurde beschlossen, für Zwäckskovics zu stimmen.

Wien, 30. Juli. Der Erzherzog Albrecht ist

heute von Petersburg abgereist und wird am 8. August in Wien wieder eintreffen.

Der Obersthofmeister Fürst Hohenlohe ist zum Gebrauch der Seebäder nach Frankreich gereist.

Die Meldung der „N. fr. Pr.“, die österreichische Regierung verweigere dem spanischen Gesandten die Anerkennung, wird dementirt und hinzugefügt, wenn derselbe auch nicht officiell anerkannt sei, so habe er doch in Wien das freundlichste Entgegenkommen erfahren.

Wien, 30. Juli. Die „Presse“, dementirt die Nachricht des Pariser Journals „Union“ über die angebliche Weigerung der österreichischen Regierung, den neuernannten spanischen Gesandten anzuerkennen; der spanische Gesandte Del Mazo wurde bei seiner Ankunft vom Grafen Andrássy bestens empfangen, erfreut sich seither in Allem seiner Stellung schuldigen Achtungsbeweise, obgleich er nicht officiell anerkannt ist.

Paris, 29. Juli. Wie versichert wird, hat die Bank von Frankreich die Reducirung der jährlichen Amortisirungs-Summe um 50 Millionen nicht angenommen; dieselbe ist jedoch bereit, mit dem Staatsschatz zu verhandeln, um denselben einen neuen, für die Bedürfnisse des Staates notwendigen Credit zu eröffnen.

Paris, 30. Juli. Thiers lehnte es gestern ab, zu Gunsten des Antrages auf Auflösung der Kammer zu sprechen. Als seine Freunde in ihn drangen, erwiderte er Folgendes: „Wenn ich die Versammlung auflösen würde, würde es den Anschein haben, als wollte ich meine Revanche für den 24. Mai nehmen.“

Versailles, 29. Juli. (Sitzung der National-Versammlung.) Nachdem mehrere Redner gesprochen, erklärt der Minister des Innern, er hoffe, die National-Versammlung werde sich nicht auflösen, ohne ihren eingegangenen Verpflichtungen, betreffend die Feststellung der Versammlungsgesetze, gerecht geworden zu sein, und werde dieselbe sofort nach den Ferien diese Frage lösen. Hierauf wird die Inbetrachtung des Antrages Malleville's, welcher die Auflösung der National-Versammlung bezweckt, mit 375 gegen 332 Stimmen abgelehnt.

London, 30. Juli. Gerüchweise verlautet, daß die russische Kaiserin im September ihrer Tochter, der Herzogin von Edinburgh, einen Besuch machen werde. Der Central-Ausschuß der Vardarbeiter-Union beschloß heute, das Ende des Streiks zu proclamiren. Das ist ein maskirtes Geständniß der Niederlage.

London, 29. Juli. Eine Pariser Correspondenz der „Morning Post“ sagt: Die französische Zollbehörde in Bayonne hat seit dem 9. Mai 1873 bis zum 21. Juni 1874 72 Beschlagnahmen von für die Carlisten bestimmten Waffen und Munitionsgegenständen ausgeführt. Ebenjoviele Beschlagnahmen erfolgten seitens der Polizei und Gendarmarie. Unter den mit Beschlagnahme belegten Gegenständen sind 2000 Kilogramme Blei, 650,000 Patronen und 600,000 Kapseln.

Amthches.

(Adelsverleihung.) Se. Majestät hat dem Director der Böhmer bischöflichen Herrschaften,

Comtesse L. . . , die noch nie ein Irrenhaus besuchte, hatte wiederholt den Wunsch geäußert, die Irrenanstalt in Graz, die eines großen und ausgezeichneten Rufes genoß, zu besichtigen, aber sowohl Oscar, als der Doctor und die Eltern der Comtesse hatten mit Rücksicht auf die äußerst nervöse Constitution der Comtesse sich der Ausführung dieses Vorhabens widersetzt. Indef hat Comtesse L. eines Tages Oscar so dringend, ihrem Wunsche nachzukommen, daß er als galanter Bräutigam sich demselben nicht länger widersetzen konnte. In Begleitung des Dr. S. . . machten dann Beide den Gang in's Irrenhaus. Nachdem sie bereits mehrere Zellen besucht, sagte Dr. S. . . „Ich werde Sie nun zu einer Irren führen, die von allen, die ich behandle, mir die interessanteste ist, ja ich gestehe, daß mein in der Praxis abgehärtetes Herz für diese Unglückliche die herzlichste Theilnahme empfindet; sie war unzweifelhaft das Opfer eines elenden Verführers.“ Langsam öffnete er die Thüre. „Sie ist ganz harmlos und sanft wie ein Lamm“, bemerkte er beruhigend. Ein noch ganz junges Mädchen, dessen zweifellose, einstige Schönheit nur durch eine entsetzliche Mangelkeit beeinträchtigt wurde, das todtenbleiche Gesicht von prachtvollen blonden Haaren umrahmt, saß regungslos wie todt auf einem Stuhle. In ihrem Schoße lag ein Körbchen mit Blumen. Kein Zug regte sich in dem sozusagen versteinerten Antlitz. Diese Regungslosigkeit dauerte aber nur kurze Zeit, die entsetzliche Starrheit des Blickes ließ nach und machte einem unendlich traurigen und rührenden Ausdruck Platz. Zwei große Thränen perlten aus den großen, blauen Augen der Wahnsinnigen, gleichzeitig griff sie wie mechanisch nach den Blumen, warf sie vor sich hin und rief mit zitternder, thränendurchhauchter Stimme:

Josef Szentirmai, als Anerkennung seiner um die Förderung der öffentlichen Angelegenheiten erworbenen Verdienste den ungarischen Adel mit dem Prädicats „de Darvasztó“ für sich und seine gesetzlichen Nachkommen verliehen.

(Gesetzpublicationen.) Das Amtsblatt veröffentlicht folgende von Sr. Majestät sanctionirte Gesetze: den Ges.-Art. XXI: 1874 über die an der Buda-Pester k. u. k. Universität zu erbauende chirurgische Klinik; den Ges.-Art. XXII: 1874 über das bei falschen oder aus sträflicher Nachlässigkeit entstandenen Bankerotten einzuhaltende Verfahren; den Ges.-Art. XXIII: 1874 über die Majorität der Frauen; den Ges.-Art. XXIV: 1874 über die praktische Richterprüfung, und den Ges.-Art. XXV: 1874 über die Organisation der Angelegenheit der Landesstatistik.

Nothschild's letzte Reise.

Wien, 29. Juli.

Es war ein Leichenbegängniß dritter Classe. Sechs ungehobelte Bretter umschlossen die irdische Hülle des Barons Anselm Nothschild und nur die unabweißliche Forderung des Eisenbahn-Reglements setzte es durch, daß die Bretter mit sammt der Leiche in einen Metallfarg gelegt wurde. In diesem lag gestern die Leiche aufgebahrt. Auf dem Sarge erblickten wir zwei Kränze. Sie trugen auf weißen Schleifen die Inschriften: „Die Beamten des Hauses Nothschild ihrem unvergesslichen Chef“ und „Die Locomotivfabriks-Aktiengesellschaft in Floridsdorf.“ Die anderen Corporationen unterließen es, Kränze zu spenden, da diese Sitte von der alt-jüdischen Gepflogenheit verpönt wird.

Vor der Villa in Döbling sammelten sich würdige Vertreter der galizischen Judenchaft an, erlebten aber eine bittere Enttäuschung, da Almosen nicht ausgetheilt wurden. Sicherheitswache en parade hielt die nicht gestörte Ordnung aufrecht und sorgte dafür, daß die wenigen Trauergäste Einlaß in die Villa fanden. Es kamen der päpstliche Kämmerer Baron Sotchen als einziger Vertreter der Finanzaristokratie, der Reichsraths-Abgeordnete Kuranda, der Dichter Ludwig August Frankl und die Prediger Dr. Seiflinet und Südemann.

Im Trauergemache umstanden die Barone Ferdinand, Nathaniel und Albert, sowie der Chef des Pariser Hauses Nothschild, Baron Gustave, dann Moriz Ritter v. Goldschmidt, Leopold v. Wetheimstein und die früher Genannten den Sarg. In dem Nebenzimmer verweilten die Töchter des Verstorbenen. Obercantor Sulzer trat an den Sarg und sprach die Sterbegebete, die schlossen: „Gott hat es gegeben, Gott hat es genommen, der Name des Herrn sei gelobt.“ Die Worte waren noch nicht ausgeklungen so klingelte es schon in der Armenbüchse, in die reichlich Almoen geworfen wurden. In Nothschild's Hause wurde bei fremden Leuten für die Armen gesammelt. Man folgte dabei einem jüdischen Gebrauche, der durch den „Talmud“, das Gesetzbuch des Judenthums, in den Worten geboten wird: „Wohlthun rettet vor dem Tode.“

Rausche, rausche, du trauter, schöner Strom und trage auf deinen smaragdnen Wellen die Blumen, die ich dir anvertraut, hin zu dem Manne meiner Seele, und ihr Blumen, sagt ihm doch, wie herzlich tief ich ihn liebe und flüstert ihm zu, daß seiner ich warte und käme er nicht, daß ich stirbe!

Da wurde Oscar bleich wie eine Leiche und stieß einen furchtbaren Schrei aus, ein noch gräßlicherer, noch markerschütternderer Schrei antwortete auf diesen, er hatte der Brust der Wahnsinnigen sich entzungen, die sich hoch aufrichtete und auf Oscar zuschritt. Aber schon nach dem ersten Schritte stürzte sie einen tiefen Seufzer aushauchend zu Boden, sie war todt. Die arme Rosa, denn diese war es, hatte ausgerungen. Die Comtesse wurde ohnmächtig und in einem verzweifelten Zustande nach Hause gebracht. Die Arme errieth Alles, vierzehn Tage später war sie in Begleitung ihrer Eltern abgereist.

Oscar, der schuldbeladene Oscar, war dem Wahnsinn nahe und schwebte lange zwischen Leben und Tod. Seine kräftige Constitution erhielt ihn am Leben, aber gesund wurde er nie wieder; er quittirte seinen Charakter und zog sich auf sein Stammschloß zurück. Hier lebte er längere Zeit in stiller Zurückgezogenheit und starb im vorigen Jahre in den Armen seines verzweifelten Vaters, noch mit seinem letzten Athemzuge der armen Rosa gedenkend, denn die letzten Worte die er sprach, lauteten: Rausche, rausche, du trauter, schöner Strom. — Friede seiner Asche! Er hat sein Verbrechen gesühnt.

Der Sarg wurde in den Leichenwagen gehoben, in denselben, der die Armiten zur ewigen Ruhe bringt. Ein schwarzer, von allen Seiten geschlossener, zierloser Wagen ohne Gehänge und nur mit zwei Pferden bespannt, geführt von einem Kutscher in verhoffener Würde. Zwei Wagen mit den Tempeldienern folgten — das war der ganze Trauerzug.

Auf dem Westbahnhofe erwartete Nothschild's Beamtenchaft in Trauerkleidung die Ankunft des Zuges. Der Courierzug stand bereit. Ein Salonwagen, ein Schlafwagen und ein Lastwagen waren reservirt. In dem ersten nahmen die trauernden Hinterbliebenen Platz. Den Damen überreichten die Beamten Bouquets aus Lilien und Veilchen. Der Sarg wurde in den Lastwagen gehoben und nun trotz aller jüdischen Satzungen mit Blumen überschüttet.

Die Diener schleppten über ein Duzend Koffer herbei, welche den Sarg „Anselm Nothschild“ trugen. Was das Gepäck für Nothschild's letzte Reise so voluminös machte, konnte wir nicht erfahren. Mit demselben Zuge fuhr auch Baron Tedesco und Madame Herz von Rodena, die Witwe des ehemaligen Generaldirectors der Carl Ludwig Bahn.

Man läutete zum ersten Mal. Ein Beamter erlegte an den Cassen die Beträge für den Todentrain — 332 fl. Baron Albert Nothschild, der Universalerbe, murmelte ein „So viel“ und Alles besieg den Waggon. Sechs Beamte — eine Deputation — begleiteten die Leiche ihres Chefs bis an die Grenze.

Der Zug setzte sich in Bewegung. Der Sarg glich einem beweglichen Blumenhügel. Die Locomotive „Rom“ entführte in wenigen Minuten die Leiche des Barons Anselm Nothschild dem Gesichtskreise der Zurückbleibenden.

Außerordentliche General-Versammlung der städtischen Repräsentanz.

Arad, 30. Juli.

Vorsitzender: Bürgermeister Herr Böros Bal eröffnete die abermals nur schwach besuchte Sitzung und wird nach Auheftung des Protocolls der gestrigen Sitzung vorerst das Protocoll der Theater- und Zuschauhausbau-Commission verlesen, das, nachdem es nur einige Angelegenheiten von secundärer Bedeutung über die innere Einrichtung des Theaters enthält, wohl ganz übergangen werden könnte, da sich hierüber nach Beendigung der Arbeiten noch sprechen lassen wird, doch wollen wir hervorheben, daß

Axel Péter über die Ventilation und Beheizung einige Bemerkungen machte und den Antrag stellte, daß eine Commission zu beauftragen wäre, in dieser Beziehung solche Vorsehrungen zu treffen, daß ohne allzugroße Belastung der Stadt die Lüftung und entsprechende Ventilation eingeführt werde, damit nicht im Sommer dem Publikum durch die Hitze, im Winter aber durch die Kälte der Besuch des Theaters unmöglich gemacht werde.

Kufácsy Miklós bemerkt hierauf, daß die Heizapparate durch einen Sachverständigen um 2500 fl. eingeführt werden können, da jedoch der Baumeister Herr Zirafek verpflichtet ist, dieselben um den festgesetzten Betrag von 1603 fl. anzufertigen, soll mit einem dritten kein Vertrag mehr abgeschlossen werden.

Auch wurde über den Besuch des noch nicht ganz fertigen Theaters beschlossen, daß zur Vermeidung von Störungen bei den Arbeiten, sowie zur Verminderung der Feuersgefahr, die durch das unbefugte Tabakrauchen entsteht, dem großen Publicum der freie Besuch der Theaterräume verboten und bloß den Commissionsmitgliedern, und jenen gestattet werde, die durch dieselben eingeführt werden.

Mit Bezug auf das Besuch des Herrn Carl Mazzechi, daß ihm für den Schloßbau bei der Vacatien nachgelassenen 22% ersetzt werden mögen, da er von April an durch das Militärcomando an der Arbeit verhindert wurde, wird, nachdem gegen das Gesuch keine plausible Abweisungsgründe vorgebracht werden konnten, beschlossen, das Resultat der durch die Wirtschaftskommission durchgeführten Unterhandlungen gutzuheißen, daß Mazzechi 2000 fl. baar ersetzt und die Mauthgebühren für die einzuführenden Steine nachgelassen werden sollen, was wieder bei 200 fl. beträgt. Die Schloßbau hat bis Ende September l. B. fertig zu sein, da er sonst dieser Vergünstigung verlustig wird.

Der Bericht der Gasbeleuchtungs-Aktiengesellschaft, über die durch dieselbe an die Herren Stefensohn & Comp. auf 5 Jahre pachtweise überlassenen Werke, Beleuchtung etc. wird, da hiedurch der Stadt und der Gesellschaft selbst nur Vortheile erwachsen, nachdem die Prioritäten und Actien eingelöst werden, genehmigend zur Kenntniß genommen. Ueber den eventuellen definitiven Verkauf der gesammten Werke der Gesellschaft wird, da der Verkauf principiell ebenfalls gutgeheißen wurde, der Vertrag der General-Versammlung seinerzeit zur Genehmigung zu unterbreiten sein.

Der Bericht, daß die romanische Gemeinde bei dem Bau ihres Schulgebäudes am Tokölyplatz, mit Rücksicht auf die Erweiterung der Gasse bereit sei, um 3 Schuh weiter hineinzurücken, wird, da hiedurch die Verlegung des Canals vermieden werden kann und ein anderer Modus nicht existirt, zur Kenntniß genommen.

Mit Bezug auf den Garten, welcher der Lehrerspraparandie seitens der Stadt überlassen wurde, kommt ein Bericht zur Verhandlung, laut welchem das Ministerium sich nicht geneigt zeigt, in dem Garten einen größeren Bau auszuführen, wenn der Garten nicht unentgeltlich überlassen wird. Die Versammlung entscheidet dahin, daß der Garten dem Ministerium grundbücherlich so lange unentgeltlich überlassen bleibt, als dort zu Schulzwecken ein Gebäude steht, doch in das Eigenthum des Landes wird der Garten nicht überlassen.

Vorsitzender stellt nun den Antrag, daß bei der Regierung angefragt werden soll, mit dem nächsten Schuljahr mit der ersten auch die vierte Classe der Oberrealschule zu errichten. Ueber diesen Antrag wird in der nächsten General-Versammlung ein Beschluß gefaßt werden.

Da hienit die Tagesordnung erschöpft war, wird die General-Versammlung kurz vor 7 Uhr geschlossen.

Kleine Chronik.

Arad, 31. Juli.

Mit dem heutigen Tage wurde das erste Unterrichtsjahe im neuen Lyeumgebäude abgeschlossen und zeigen sich uns da mitunter nicht sehr erfreuliche Resultate, denn von den zu Beginn des Schuljahres eingeschriebenen 362 Studirenden haben nur etwas über 200 ihre Classen theils gut, theils mittelmäßig absolviert. Bei 160 konnten diesen Erfolg nicht erringen, und haben zum Theil die Anstalt vor Jahres-schluß verlassen, zum Theil sind sie „durchgefallen“ und diese Letzteren müssen entweder ihre Classe repetiren oder neuerdings Prüfung legen.

Heute Nachmittags 1/2 5 Uhr ist in der Radnaer Straße Feuer ausgebrochen, bei welcher Gelegenheit trotz der raschen Hilfeleistung zwei Häuser ein Raub der Flammen wurden.

Aus der vorgestrigen Rectorswahl an der Universität ist, wie berichtet wird, Professor Dr. Kovács, der vorher öffentlich gar nicht genannt war, (bekanntlich war nur von den Professoren Jendrassik und Lenhoff die Rede), hervorgegangen. Die Candidatur dieses ausgezeichneten Gelehrten für das erwähnte Ehrenamt hat, wie erzählt wird, folgenden heiteren Ursprung: Einer der beiden Candidaten besuchte ihn und sprach mit ihm über seine eigene Candidatur. „Ich bedauere sehr“, sagte Dr. Kovács, anscheinend sehr ernst, „daß ich Dir meine Stimme nicht geben kann, da ich selbst von einer Seite zur Candidatur aufgefordert worden bin.“ Dr. Kovács selbst, dachte nicht mehr an das, was er in Wahrheit in der Scherz gesagt hatte; der betreffende Candidat dagegen, der die Sache ernst genommen hatte, erzählte sie weiter. Die Wähler, denen er sie mittheilte: durch den Streit der beiden Candidaturen, Jendrassik und Lenhoff, sehr in die Enge getrieben, fanden den Ausweg sehr gut und so war Dr. Kovács schließlich Candidat, und wie das Resultat zeigt — siegreicher Candidat.

Gemüthlich geht es fortwährend im Abgeordnetenhaus zu Vorgesitern erregte folgender Zwischenfall lebhaftes Interesse. Majoros, der Frauenemancipator, redete eine Rede. Als ihm die Argumente ausgingen, was bei ihm bekanntlich gar leicht geschieht, da er er an, gemüthlich zu werden und schalt die Rechte, sie sei nichts, als eine Abstimmungsmaschine. Kaum hatte er jedoch das Wort ausgesprochen, da drohte ihm ein erschütterndes „Abstimmen! Abstimmen!“ entgegen. Verdutzt blickte Majoros um sich; das hatte er nicht erwartet.

(Eine weise Kundmachung.) Im Markt Szabolc im Heveser Comitath wird folgende Kundmachung ausgetrommelt: „Er wird hienit Zedermann zu wissen gemacht, daß weder Herren, noch Juden, noch Bauern auf der Gasse rauchen dürfen.“

(Eine gefährliche Fertigkeit.) Der Sohn eines Ungvárer Bürgers, der bisher das Gymnasium einer anderen Stadt besucht, brachte es zu solch' einer Fertigkeit im Zeichnen, daß er einmal eine Fünf Gulden-Note so geschickt abzeichnete, daß sie vom Original nicht zu unterscheiden war. Der Junge zeigte sein Werk dem Zeichnerlehrer, der seine Fertigkeit lobte, ihm aber gleichzeitig den Rath gab, seinen Namen auf die Zeichnung zu schreiben, und diese in einem Rahmen an die Wand zu hängen, damit sie nicht irgendetwie aus Versehen in Verkehr komme. Der kleine Junge befolgte den Rath seines Lehrers und schickte Johann sein Werk mit anderen Effecten nach Hause;

einige bei
plag, mit
bereit sei,
a hiedurch
den kann
Kenntnis
er Lehrer-
wurde,
welchem
dem Gar-
der Gar-
Beriamm-
Ministe-
überlassen
de steht,
r Garten
tag, das
mit dem
erte Classe
Antrag
ein Be-
war, wird
schlossen.
Juli.
e Unter-
offnen und
liche Re-
hres ein-
was über
fügig ab-
erinn-
Jahres-
gefallen
asse repe-
in der
cher Ge-
Häuser
ctor &
tet wird,
tlich gar
on den
sk die
s ausge-
amt hat,
rsprung:
d sprach
bedauere
ist, daß
ich selbst
t worden
an das,
gt hatt;
che ernst
her, be-
den Can-
die Enge
so war
ß Reful-
Abgeord-
zwischen-
nemann-
nte aus-
sicht, da
ie Rechte,
Raum
dröhte
n!" ent-
das hatte
g.) Im
folgende
emit Ze-
rren,
asse rau-
le (it.)
her das
ie es zu
mal eine
sie vom
ge zeigte
fertigkeit
men Ra-
in einem
nicht ir-
er kleine
schichte
Hause;

sein Vater zeigte es hierauf manchen Bekannten als Zeugniss für die Geisteslichteit seines Kindes. Eines Tages war jedoch die Note verschwunden. Bald darauf kam ein Weib in das Haus des Bürgers, zeigte die Note vor und verlangte, man möge sie gegen eine echte umwechseln, da es sonst die Klage wegen Fälschung antworten würde. Die Frau des Bürgers antwortete, sie fürchte sich vor keinem Prozesse. Das Weib entfernte sich hierauf, erstattete wirklich die Anzeige, und wurde bereits die Criminaluntersuchung in der Affaire eingeleitet.

Ueber ein Attentat, das am 26. d. in Kaschau sich zutrug, wird Folgendes berichtet: Vor etwa drei Jahren hatte sich ein Studiosus Juris Namens Kosach in Leutschau in ein Fräulein S. verliebt und bei den Eltern um ihre Hand angehalten, deren Einwilligung er auch erhielt. Er reiste hierauf nach Wien zur Fortsetzung seiner Studien; als er jedoch nach einem halben Jahre zurückkehrte, erfuhr er, daß Fräulein S. seit einigen Wochen mit einem Anderem verlobt sei. Er bedrohte nun das Leben der beiden Verlobten und brachte es dahin, daß aus Furcht die Heirat unterblieb, doch wurde er seinerseits wegen öffentlicher Bedrohung zu einem halben Jahr Gefängnis verurtheilt. Nachdem er frei geworden, knüpfte die Eltern wieder mit ihm an, doch nun wollte K. von einer Heirat mit ihrer Tochter nichts mehr wissen, wohl aber ließ er dem Fräulein S. die Warnung zukommen, sich ja nicht zu vermählen, denn es könnte sie ihr Leben kosten. Nach Verlauf von dritthalb Jahren glaubten die Eltern, es werde nun wohl Gras genug über die Geschichte gewachsen und die Gluth der Eifersucht schon erloschen sein, und verlobten ihre Tochter mit einem geachteten Manne in Homonna, dem Dr. Jur. Herrn A. G. r o s s. K. schrieb nun an denselben, er möge, wenn ihm sein Leben lieb sei, von der Heirat absehen. Daß diese Drohung ernstlich gemeint war, sollte sich nur zu bald zeigen. Am 25. d., wo Dr. G. seine Hochzeitfahrt antreten sollte, trieb sich K. in Homonna herum, benützte dann denselben Zug, mit welchem Dr. G. nach Kaschau fuhr, und stieg dort auch in demselben Hotel ab, wo er G. aufsuchte und "Satisfaction" von ihm verlangte, die jedoch von diesem verweigert wurde. Als nun am 26. d. Dr. G. um 5 Uhr Früh sich zur Weiterreise auf den Bahnhof begeben wollte, wurde er von K. in Gegenwart zweier Herren nochmals angesprochen und nach kurzem Wortwechsel zog K. eine Pistole hervor und feuerte einen Schuß auf Dr. G. ab, traf aber glücklicher Weise nur in den Schenkel. Einen zweiten Schuß mehrte Ingenieur Köhler ab, verlor aber selbst dabei einen Finger. Nun wurde der Attentäter rücklings von einem Herrn Kranzthor gepackt, zu Boden geworfen und so lange festgehalten, bis die Dienerschaft des Hotels zur Hilfe herbeigeeilt kam und K. binden half, welcher hierauf der Stadthauptmannschaft überliefert wurde. In dem Kampfe mit dem Attentäter soll Herr Kranzthor sich die Hände arg zerfleischt haben.

Ueber die Reise der Kaiserin wird aus Salzburg, 28. Juli, gemeldet: Heute Nachmittags langte hier die Dienerschaft sowie das Gepäck der Kaiserin Elisabeth an. In einem der Gepäckwagen befand sich auch die Lieblingsdogge der Kaiserin. Auf kaiserlichen Befehl wird bei dem Aufenthalte der Kaiserin das strengste Incognito gewahrt. Die Kaiserin, welche um 4 Uhr Nichts verließ, bleibt demzufolge während ihres Aufenthaltes in Salzburg auf dem Bahnhofe. Das Souper wird in den Restaurations-Localitäten genommen. Einer der Gäste ist für die Kaiserin und ihr Gefolge, welches aus Baron M o p e s a, Gräfin F e s t e t i t s, Frau F e r e n c z y, Frau S c h e r a l und Dr. W i e d e r h o f s r b e n e h t, reservirt, ein zweiter für die Prinzessin Valerie, ein dritter für die Dienerschaft der Kaiserin. Um halb 9 Uhr erfolgte die Ankunft der Kaiserin in einem dreispännigen Postwagen. Die Kaiserin, welche sehr einfache schwarze Reisetouillette und ein ungarisches Hütlchen trug, wurde vom Erzherzog L u d w i g V i c t o r empfangen. Nach kurzer Begrüßung besichtigte die Kaiserin, welche die Prinzessin V a l e r i e an der Hand führte, die Reisewaggons. Es wurde hierauf das Diner aus dem dem Bahnhofe gegenüberliegenden "Hotel del'Europe" servirt. Zu dem Diner wurde Erzherzog L u d w i g V i c t o r zugezogen. Um 9 Uhr reiste die Kaiserin nach herzlicher Verabschiedung von dem Erzherzog ab. Für die Weiterreise sind folgende Dispositionen getroffen: Die Kaiserin kommt morgen um 9 Uhr Vormittags in Straßburg an und hält sich daselbst bis 6 Uhr Abends auf, um welcher Zeit die Abreise nach Havre erfolgt. Die Kaiserin wird Paris passiren, ohne daselbst abzustiegen. Die Ankunft in Havre ist für übermorgen Früh 8 Uhr bestimmt. In Havre nimmt die Kaiserin einen Aufenthalt von anderthalb Tagen, geht sodann nach Night und von hier nach der Insel Wight. Die Ankunft daselbst erfolgt am 1. August. Die Kaiserin beabsichtigt vorläufig bis Ende September in Wight zu bleiben, doch

wird die Dauer des Aufenthaltes von dem Einflusse des Klimas und der Seebäder Wight's auf das Befinden der Prinzessin Valerie abhängen. Im Auslande wird die Kaiserin unter dem Namen einer Gräfin S o h e n e m s reisen. Auf der Rückfahr von Wight soll eine Zusammenkunft der Kaiserin mit dem Kaiser und der Kaiserin von Deutschland jedenfalls erfolgen, doch ist, trotzdem die Kaiserin selbst den Wunsch nach einer solchen Zusammenkunft geäußert, bisher weder Ort noch Zeitpunkt derselben officiell festgesetzt.

(Eine fatale Situation) Vor wenigen Tagen wurde der in Wien wohnhafte Posamentirer M. zur Hochzeit seiner jungen Nichte eingeladen. Und wer ginge nicht gerne zu einer Hochzeit. Deshalb schnürte denn auch unser edler Posamentirer sein Bündel und bald sitzt er in einem Coupé einer hiesigen Bahn allein, ganz und gar mutterseelen allein. Zufällig bemerkt er, daß seine schwarzen Pantalons auf dem Wege zur Bahn — die Götter wissen, wie — arg beschmutzt sind. Er reibt, er pudt, doch geht es nicht recht, den Schmutz zu beseitigen, wenn er die Unausprechlichen am Leibe hat. Niemand ist im Coupé. Warum sich also geniren? Da kann man sich's ja bequem machen — das angenehme mit dem Nützlichen verbinden. Gedacht — gethan. M. entledigt sich der Hosen, pudt und säubert an ihnen herum — und hängt sie schließlich lose zum Waggonsfenster hinaus. Doch das war nicht gut. Ein böser, böser Windstoß kam und plötzlich gankeln die Unausprechlichen durch die Lüfte in den sonderbarsten Schwenkungen und Drehungen, unseren Freund gleichsam verhöhrend. Und ach! dieser unser Freund — welche Feder könnte seine Gefühle schildern, welcher Pinsel die Unnachahmlichkeit seines langen, längeren und länglichen Gesichtes nur ähnelnd auf die Leinwand zaubern! Da stand er, der arme im schwarzen Frack und weißer Kravatte, die Füße in elegante Lackstiefeln gesteckt — aber ohne Hosen, nicht bloß ohne Oberhosen, ach — Unglück über Unglück — die Hölle war ja so groß, und wer hätte solche Tücke ahnen können — auch ohne Unterhosen. Ein Pfiff, ein Ruck, ein Ruf reißten den unglücklichen Posamentirer aus seiner stimmten Verzweiflung. Hastig stürzt er an's Fenster und winkt dem Conducteur. Allein Mißgeschick über Mißgeschick, der naht zwar nicht, aber zwei Damen vermuten Platz und wollen die Thüre öffnen. M. wehrt sich mit Verzweiflung. "Das Coupé ist besetzt", schreit er. "Aber nur von einer Person", repliciren die Damen, "öffnen Sie also." "Nein", stöhnt er mit rollendem Auge — "ich öffne nicht. Es ist zwar nur Einer da — aber der hat keine Hosen an." Geschrei — Entsetzen, Tableau. Ein Pfiff und der Zug fährt ab. Nach einer bangen Stunde ist endlich das Ziel erreicht. Unterdessen hatte M. dem Conducteur sein Leid geklagt und der schaffte Hilfe. Die Geschichte, welche gleich ruckbar geworden, soll, wie die "Tagespr." erzählt, nicht wenig zur Heiterkeit der Hochzeitsgäste beigetragen haben.

(Eine gefällige Gattin.) Die "Newyorker Handelszeitung" erzählt: Ein Mann in Illinois beging neulich einen Selbstmord, indem er sich in sechs Zoll tiefem Wasser ertränkte. Er brachte dieses Kunststück nicht allein fertig, sondern sein W. b stand ihm mit der ihrem Geschlechte eigenen, selbstaufopfernden Hingebung und Bereitwilligkeit bei und legte sich ihm auf den Kopf.

(Die Hochquelle als Schönheitsförderin.) Großes Unheil droht den Wienerinnen; nichts Veringeres, als ihre berühmte Schönheit geht in Gefahr, in kurzer Zeit auf die schändlichste Weise verunstaltet zu werden. Wie nämlich Wiener Blätter berichten, soll das Hochquellenwasser diebeilige Wirkung hervorbringen, wie es das Wasser an der Süspitze der Alpen haben soll, und w. u. man behaupten, daß manche Bewohner der westlichen Vorstadtbezirke, wo das Hochquellenwasser zuerst eingeführt wurde, sich schon durch eine "bemerkliche Halsjüde" auszeichnen. — Also nichts mehr und nichts weniger als ein "Kropf" ist es, der die Schönen bedroht, und es müßte sich allerdings sonderbar machen, wenn man den Hals der Bewohnerinnen von Mariahilf, Spaltenfeld, Neubau u. s. w. mit jenem ungewöhnlichen Medaillon geziert sehen würde, das die Bewohnerinnen der grünen Steiermark und Kärntens auszeichnet. So also lautet die jüngste Verdächtigung der Hochquelle — man wird an den schlanken Halsen der schönen Wienerinnen bald Gelegenheit finden, zu beobachten, inwieweit sie auf Wahrheit beruht.

(Leichenbegängniß der zwei erst in Aktien abgeben) Vorgesister Nachmittags sind aus dem allgemeinen Krankenhause in Wien die beiden Knaben Carl und Josef W a i e r, welche letzten Sonntag in einem Koffer den Erstickungstod gefunden, auf dem Währinger Friedhof in einem gemeinschaftlichen Grabe beerdigt worden. Herzzerrend war der Anblick der an den mit Blumen geschmückten Särgen erschienenen schluchzenden Mutter derselben, welche bei

Schließung der Sargdeckel gewaltiam weggeführt werden mußte. Dem Leichenzuge hat sich eine große Anzahl Menschen angeschlossen, und allgemein war die Theilnahme für die bedauernswerthe Mutter.

Die Erbschaftsteuer, welcher der Nachlaß des Baron Anselm Rothschild dem österreichischen Staatsschatz tragen wird, ist imposant. Man berechnet das Vermögen des Baron Anselm auf rund fünfhundert Millionen und wird die einundeinhalb Prozent betragende Erbschaftsteuer sonach beiläufig sechs Millionen Gulden erreichen. Die österreichische Aristokratie steht sehr stark im Schuldbuche der Rothschild und schuldeten oder schulden denselben zum großen Theile noch: Fürst Esterházy 6,400,000 fl., Fürst Schwarzenberg 5,000,000 fl., Graf Fendek v. Donnensmarkt 1,125,000 fl., Graf Sándor 670,000 fl., Graf Hunyady 500,000 fl., Graf Szapary 300,000 fl., 1,800,000 fl. u. s. w.

(Ein glücklicher Lotterietag.) Noch so ein Tag, schreibt das "N. W. Tagbl." aus Wien vom 28. d., und der Finanzminister plaidirt selbst für die Aufhebung des Zahlen-Lotto's. Die samstägige Wiener Lotto-Ziehung hat das österreichische Finanzärar in nicht geringe Nöthen versetzt, es sind sogenannte alte Weiber-Nummern gezogen worden 29 4 10 20 46, welche so stark gesetzt wurden, daß bei der Lotto-Direction schon das vorhandene Geld ausgegangen ist. Man mußte, um die Masse der Gewinnenden zu befriedigen, bei der Staatscasse eiligt um die Flüßigmachung eines größeren Beetrages nachsuchen. Bis gestern, Montag Mittags, sollen nahezu an anderthalb Millionen zur Auszahlung, respective zur Anweisung gekommen sein. Selbstverständlich hat dieser glückliche Zug viele Lotterie-Freunde und Schwelstern in die freudigste Aufregung versetzt, welche ihren lauten Ausdruck nach der Ziehung am Samstag beim Verlassen des Ziehungs-Saales fand. In jeder Lotto-Collectur wurden mehrere Terno, viele Ambo-Solo und Extrato gemacht, weil die gezogenen Nummern sogenannte "Ausländer" waren, die hoch in "Gunst" gehalten wurden.

Aus dem Vereinsleben.
Einladung
Die v. t. Mitglieder des ersten Araber Krankenunterstützungs- und Leichenbestattungs-Vereines werden hiemit zu der Sonntag, am 2. August l. J., 3 Uhr Nachmittags in der Vereinskanzlei abzuhaltenen außerordentlichen General-Versammlung höflich eingeladen.
Gleichzeitig wird den weiblichen Mitgliedern des Vereines zur Kenntniß gebracht, daß die Frau Franziska S i n g e r, diplom. Geburtshelferin, von Seite des Vereines angestellt wurde und ihre Thätigkeit auch bereits begonnen hat.
Der Vereins-Vorstand.

Auf die in unserem heutigen Blatte befindliche Annonce von den vielen glücklichen Interessenten des Herrn L a z. S a m s. C o h n in H a m b u r g ist besonders aufmerksam zu machen. Bei diesem weltbekannten Hause ist schon wieder das große Loos im Mai d. J. gewonnen worden, und haben unerwartet viele Leute und Interessenten dieser glücklichen Original-Loose ein großes Vermögen sich erworben. Jetzt rückt die Zeit heran, wo man für die geringen Einsätze bis zu event. 300,000 Mark Ort. gewinnen kann. Es sind gewiß viele Bestellungen zu erwarten und kann man sich vertrauensvoll an die Firma Laz. Samson Cohn in Hamburg wenden, da man prompt und gewissenhaft bedient wird. Dieses Haus bezahlt auch durch seine weitverbreiteten Verbindungen die Gewinne in jedem Orte aus.

Volkwirthschafts- und Handels-Zeitung.
Arad, 31. Juli. Die Witterung ist drückend heiß, der Horizont theilweise stark bewölkt, einen Gewitterregen in Aussicht stellend. Im Getreidegeschäfte ist keine Veränderung von Belang zu notiren. Der Umsatz ist noch immer ein beschränkter. Am heutigen Wochenmarkte waren die Zufuhren nicht stark. Weizen wurde zumeist von Müllern und kleinen Händlern gekauft und je nach Qualität 4 fl. 5 bis fl. 5.50 bezahlt. In Korn sind die Zufuhren sehr gering, die Qualität nicht entsprechend. Consumenten bezahlen willig fl. 3.80—90 per 80 Pfd. Gerste wird 4 fl. 2.70—80 flott gekauft. Mais ist 4 fl. 4.25 per Zollcentner leicht käuflich. Spiritus ruhig. En gros 59 1/2—60 sammt Faß, en detail 57 1/2—58 ohne, 60 1/2—61 sammt Faß.

Buda Pest, 30. Juli. (Getreide.) In Getreide wurde sehr wenig zugeführt, der Umsatz blieb auf kleine Pöschchen verschiedener Körner beschränkt, welche zu unveränderten Preisen abgegeben wurden.

U f a n c e - W e i z e n per September-October fl. 5.60 Geld, fl. 5.65 Waare. M a i s per August-September fl. 4.05 Geld, fl. 4.10 Waare.

Wiener Waarenbörse vom 30. Juli. Die Situation des Getreidegeschäftes hat sich seit gestern in keiner Hinsicht geändert; die Zufuhren neuer Waare sind zu wenig belangreich und andererseits besteht bloß für Gerste eine rege Nachfrage, daher der Verkehr auf diesen einen Artikel sich beschränkt.

Wien, 30. Juli. (Schlachthofmarkt.) Der Schafhandel in St. Marx entwickelte sich wie gewöhnlich zu dieser Jahreszeit sehr lebhaft und sind im Laufe dieser Woche bereits circa 6000 Stück Hochprima für das Ausland verkauft.

Der Vorstviehhandel verkehrt bei einer unbedeutenden Zufuhr in lebhafter Stimmung, die letzten notirten Preise festhaltend. Schwere Partien erreichten fl. 32-33.75, Mittelwaare fl. 30-31.50 und Frischlinge von fl. 21-25 per per 100 Pfund lebenden Gewichtes.

Für Kälber waren die vormöthlichen Preise kaum zu erzielen. Prima bedang fl. 22 bis höchstens fl. 26 und geringere Löße von fl. 17-21 per Centner lebenden Gewichtes.

Für den heutigen Markt waren angemeldet 9452 Schafe, 592 Schweine und 3002 Kälber.

Wiener Börse vom 30. Juli. Trotz der sehr festen Cursnotirungen der fremden Börsen eröffnete die heutige Börse dennoch zu stagnirenden Cursen. Nur in Ottomanischen Bank Actien zeigte sich ein animirtes Geschäft, da die Speculation sich von dem Verlaufe der heutigen Generalversammlung günstige Resultate und neue Impulse für den Markt versprach.

Auf dem Transport-Actien-Markte waren es besonders die Actien der Südbahn, welche einen auffallenden Cursrückgang zu verzeichnen haben. Sie wurden nämlich auf das Gerücht, daß man sich im Schoße der Verwaltung dieser Bahn mit dem Gedanken einer längeren Eistirung des Actien-Coupons trage, bis 134 ausgeboten.

Creditactien eröffneten mit 234.25, machten 234.50 und waren wieder 224, Anglobank gaben von 150.75-149.25 ab, Unionbank von 119.50 bis 118.25, Francobank machten 60.50 und 91, Vereinsbank 21.75 und 22, Ottomanische Bank 87.50 und 86.50, Wiener Bankverein wurden anänglich mit 97 gehandelt und reagierten bis 95.50.

Von den Baugesellschaften wurden Allgemeine Baubank zu 59.25 nach 60, Wiener Bauverein zu 34.10 nach 33.50 und Anglo-Baubank zu 66.25 nach 66.75 umgesetzt. Wechsel-Baubank kamen zu 15.25, Tramway-Baugesellschaft zu 51 und Brigittenauer zu 17.25 vor.

Von Eisenbahn-Actien fielen Lombarden bis 133.50, Carl Ludwig-Bahn kamen zu 246.50, Nordwestbahn zu 167, Staatsbahn zu 316 und Prag-Duxer Bahn zu 26 in den Verkehr.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 233.75, Anglobank 148.50, Unionbank 117.50, Vereinsbank 21.75, Francobank 61.—, Ottomanische Bank 85, Ungarische Creditbank 214.50, Allgemeine Baubank 59, Wiener Bauverein 33.70, Anglo-Baubank 66, Wechsel-Baubank 14.90, Parcellirungs- und Baugesellschaft 20.75, Union-Baumaterialien-Gesellschaft 15, Leopoldstädter Baugesellschaft 16.50, Militär-Baubank 50, Carl Ludwig-Bahn 245.50, Staatsbahn 315.75, Lombarden 133.50, Teichbahn 221.50, Nordwestbahn 167. Matt und geschäftslos.

Nr. 12210 W. 1874.

Kundmachung.

Laut Beschluß 3. 12210 des Arader kön. Gerichtshofes e. Z., vom 16. Juli 1874 wurde die Gesellschaftsfirmen

Redl & Assael

in Arad in das Register für Gesellschaftsfirmen wechselfertiglich protocollirt, was hiemit kundgemacht wird.

Aus der am 16. Juli 1874 abgehaltenen Sitzung der Wechselabtheilung des Arader k. Gerichtshofes. Nagy Sándor, Frits, Secretäre.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 31. Juli 1874.

Table with 2 columns: Paper name and price. Includes 5% Metallloos, 5% National-Anlehen, 1860er Staats-Anlehen, Creditactien, London, Silber, R. f. Münz Ducaten, Napoleon's d'or.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda - Pest, 31. Juli. (Getreidegeschäft.) Prompter Weizen feiner 98-90 Pf. heiß, fl. 6.40 gemacht. Mais fl. 4.15-20, Herbst-Weizen feiner, fl. 5.67-72. Hafer fl. 2.19-20.

Wöchentliche Wochenmarkts-Preise vom 31. Juli 1874.

Table with 4 columns: Gattung, Best Qualität, Wätere Qualität, pr. Wiener Megen. Lists prices for Weizen, Halbfucht, Korn, Gerste, Kukuruz, Hafer.

Offener Saal * Heute Samstag den 1. August, in

BAUER'S Bierhalle und Restauration.

Aufstiegen der ersten Pester Possen- u. Operettengesellschaft unter der Leitung von A. R. Chorini, Mit ganz neuem und außerordentlich reichhaltigem Programm. Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr. Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saale statt.

Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

Large table titled 'Notirungen der Pester Börse vom 30. Juli 1874' and 'Schluss-Course der Wiener Börse vom 29. Juli.' containing various financial data, exchange rates, and bond prices.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Nr. 174', 'Die Erste', 'lagerern, welche', 'Herbst, während', 'Er verhehl', 'Secunde näher', 'ger die Franz', 'Aus dem', 'auf die Angre', 'Beziehung', 'Pflöglich', 'Sie stellen d', '7240 1874', 'A szőlő', 'és jakabéri', 'gyak felépit', 'és 1104 fr.', 'tus hó 14-', 'irodájában f', 'Májában el', 'tási ártól sz', 'meg, miszer', 'addig is a r', 'Aradon', '7211 sz./1874.', 'Az arad', 'kete körös-l', 'bizottságána', 'jain tartott', 'szertint elren', 'atjani biztos', '1874. év.', 'Aradmegye', 'Mely e', 'hely s idöre', 'ellátva, azza', 'és árlejtési', 'ban, a hivát', 'Arad,', '489-2.3', 'find, entwede', 'niffen zu ver', 'Näheres', 'Mit B', '1874, wird', 'dom 1. bis', 'and 1. Escat', 'vatz statt', 'Festung', '474-3.3'

Der Haidehof.

Novelle von Fr. Wilibald Wulff. (Fortsetzung.) VI.

Die Ersteren stritten, im Gegensatz zu den Belagerten, welche ihre fortwährenden Angriffe mit Geschrei und Verwünschungen begleiteten...

„Der Haidebauer eilte zu seiner Unterstützung herbei, während Schill sich zu den beiden Knechten auf dem Flur gesellte und somit Faber's Stelle einnahm.“

Er verhehlte sich nicht, daß die Gefahr mit jeder Secunde näher rückte, aber seine muthvolle Thatkraft wuchs, je heftiger der Kampf wurde...

Aus dem obern Geschloß eröffnete Bruno von Tollleben ein wirksames und todbringendes Feuer auf die Angreifenden. Die Kugeln der beiden Knechte, welche unter Schill's Anleitung mit dem Wuth der Verzweiflung stritten, secundirten ihm in sicherer Weise.

Plötzlich verstummte das Wuthgeschrei der Feinde. Sie stellten das Schießen ein und es schien, als trä-

fen sie Anstalten, den Hof zu verlassen. Die Belagerten athmeten freier auf; sie wagten nicht zu hoffen, daß die Gefahr beieitigt wäre...

„Die Feinde ziehen ab“, rief Franz, „Gott hat uns nicht zu Schanden werden lassen.“

„Zuble nicht zu früh mein Sohn“, entgegnete der Haidebauer, welcher schon seit dem Beginn des Streites mit einer düsteren Ahnung kämpfte...

Während dessen hielt Bruno die unter seinen Küssen und Liebesbeheerungen wohnig erbebende Anna in seinen Armen. Eine sonnig helle, freundliche Zukunft zeigte sich den Blicken des jungen Officiers...

„Eben wollte er sie auf's Neue an sein Herz ziehen, als ein Schrei durch das Haus tönte, dem ein donnerähnliches Krachen folgte. Ehe Bruno sich recht besinnen konnte, stürzte der Schulmeister, welcher seit der letzten halben Stunde bei Schill eine Zuflucht gesucht hatte, mit kreideweißem Antlitz und jurd'bar verförter Miene herein.“

„Alles ist verloren!“ gellte es von seinen Lippen. „Die Franzosen — haben das Fenster zur Wohnstube zertrümmert — und sind — durch dasselbe in's Haus gedrungen!“

Tollleben stand erschüttert bei dieser Hiobsbotschaft. Der so rasche fürchtbare Wechsel der Verhältnisse lähmte seinen Arm. Erst, als er Anna bleich und bewußtlos zu Boden sinken sah, kam wieder Leben in

seine erstarrten Glieder. Er eilte zu ihr hin und küßte ihre Stirn, unbekümmert, daß sich im untern Geschloß ein wüthender Verzweiflungskampf entsponnen hatte. Stuhl hatte die Wahrheit berichtet. Von der Dunkelheit geschüßt, hatten die Franzosen, das Vergebliche eines offenen Angriffs einsehend, ihr Augenmerk auf die allerdings fest verschlossenen und mit Brettern und Kissen verbarrikadirten Fenster gerichtet...

Nach wenigen Minuten der Berathung stürmten die Bedrängter auf das weniger fest verschlossene Fenster los und einige mächtige Kolbenschläge machten die Bahn frei. Ehe noch einer der Kämpfer im Hause zur Vertheidigung herbeieilen konnte, war eine Feindeschaar hineingestiegen und drang gegen die auf dem Flur postirten deutschen Streiter vor.

Gleich der erste Zusammenstoß kostete einem der beiden Knechte das Leben. Ein wildes verzweifeltes Handgemenge entstand. Die Deutschen kämpften mit todesverachtendem Heldenmuth aber obgleich der Haidebauer mit fürchtbaren Kolbenschlägen unter den Franzosen ausräumte obgleich Schill Wunder der Tapferkeit vollbrachte und der zu Hülfe herbeigeeilte Tollleben den Führer der Feinde durch einen Pistolenschuß zu Boden streckte, so war doch die Uebermacht zu groß.

(Fortsetzung folgt.)

174

Waren

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 70.65, 74.30, 108.75, 971, 233.75, 110, 103.85, 8.83.

Lloyd

treidege 98-90pfd. -20, Herbst, Paster fl.

Preise

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 5 50, 3 85, 3 90, 2 80, 2 60.

Guft

S

tion.

ellschaft

orini, reichhaltigem

kr. findet die

ubrik enthalte, erlei Werant-

ld Waare

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 267, 99.50, 109.50, 114.50, 135.25, 96, 96.90, 23, 18.50, 160.50, 13, 25.50, 26, 14, 32, 17.50, 25, 16.50, 106.50, 53, 47.50, 84.75, 19.

92.75, 92.60

92.75, 54, 110.65, 43.75

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 529.50, 885.50, 104.10, 154.50, 11.15, 163.50, 104.15.

7240 1874. 492-1,3

Arlejtési hirdelmény.

A szöllös-sikulai és szöllös-csermői uton lévő gutéri és jakabéri hid újbóli felépítése elrendeltetvén, ezen műtárgyak felépítésének árlejtés utjánı biztositása 1139 frt 31 kr. és 1104 frt. 98 kr. kikialtıási ár mellett 1874. évi augusztus hó 14-én délelıtti 10 órakor Aradmegye alispáni irodájában fog tárgyalatni.

Mely ekkénti árlejtésre vállalkozni szándékozők a kikialtıási ártól számitott 10% bánompénzzel ellátva, azzal hivatnak meg, miszerint az árlejtési feltételek, költségvetés és tervezet addig is a megyei fömérnököl megtekinthetők. Aradon, 1874. évi július hó 29.

Tabajdy, alispán

7211 sz./1874. Aradmegye alispánjától.

Árverési hirdetés.

Az aradmegyebe kebeleztett Talpas község mellteti fekeete körös-hid újbóli felépítése, Aradmegye törvényhatósági bizottságának 1872. é. april hó 22-ki és következő nap-jain tartott közgyűlésében 179. szám alatt hozott határozata szerint elrendeltetvén, ezen építkezésnek nyilvános árlejtés utjánı biztositása, 11.442 frt. 19 kr. kikialtıási ár mellett, 1874. év. augusztus hó 14. délelıtti 10 órakor fog Aradmegye alispáni irodájában tárgyalatni.

Mely ekkénti árlejtésre vállalkozni szándékozők a kített hely s időre a kikialtıási ártól számitott 10% bánompénzzel ellátva, azzal hivatnak meg, miszerint a tervezet, költségvetés, és árlejtési feltételek addig is a megyei fömérnök irodájában, a hivatalos órák alatt megtekinthetők. Arad, 1874. évi július hó 28.

Tabajdy Károly, alispán.

483-2,3

Ein

Locomobile und ein Dreschkasten

sind, entweder zusammen oder auch getrennt, unter guten Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfragen im Hause zum schwarzen Hund I. Stocf.

Aviso.

Mit Bezug auf die hierämliche Kundmachung ddo 4. Juli 1874, wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß 1 Escadron vom 1. bis 30. September 1874 in Gaja statt in Alt-Brad, und 1 Escadron vom 16. bis 30. September 1874 in Glogovatz statt in Gaja concentrirt werden wird. Festsung Brad, am 25. Juli 1874.

Von der k. k. Militär-Finanz-Verpflugs-Magazins-Verwaltung. 474-3,3

Bartzauber.

Neu entdekt, garantirtes Recan, um binnen 14 Tagen auf ganz kalte Stellen einen prachtvollen feinen Bart zu bekommen, bei jungen Leuten von 16 Jahren in 20 Tagen. Die Garantie ist dertat sicher, daß im Nicht-wirkungsfalle das Geld ohne Anstand retour gegeben wird.

Fliegenschüler, in einem Zimmer oder Stube aufgestellt, vertilgt er binnen 3 Minuten die größte Anzahl dieser lästigen Thiere. 1 Flacon 35 fr.

Neuere wissenschaftl Mittel um Schabeen, Schwaben gänzlich auszurotten. 1 Packet 65 fr.

Ebenholz - Haarfarbmittel, aus feinem Ebenholz sehr fe, farblich, roth oder grau. Haare können einer halben Stunde lang schwarz oder braun für 3 Monate lang haltbar gemacht werden. 1 Packet fl. 1.50

Bazar de Voyage, Wien, Praterstraße nur Nr. 16 zu hab u.



Herr Ludwig Jiraszek,

Sohn des Baumeisters Herru Franz Jiraszek in Arad, 1870 Polytechniker in Zürich, wird hiemit aufgefordert, den J. Burkhards sel. Erben dahier ohne Verzug seinen Aufenthaltsort anzuzeigen. Zürich, 9. Juli 1874. 453-2,2



Durchgebrannt.

Am 22 dieses habe ich eine Ladung Producte — die Hälfte meines Vermögens — nach Arad gefahrt, um sie zu verkaufen. Ich hatte dort eine Commission zu verrichten und entfernte mich, indem ich den mit der Waare beladenen Wagen nebst meinem Bedienten in Gasthaus zurückließ, während meiner Abwesenheit verkaufte Legterer die Waare und ging mit dem Geld derselben durch. Mein Schaden beläuft sich auf circa fl. 120. Wer den Betrüger zu Stande bringt, der erhält eine entsprechende Belohnung. Lippa, den 27. Juli 1874.

Heinrich Singer, in Lippa, Temeser Comitat.

Der Name des Betrügers ist Ignatz Gross, 40 Jahre alt, kleiner Statur, hat einen länglichen Bart, Kahlkopf, Israelit, spricht schlecht deutsch, hat früher im Csermely gewohnt, eine Legitimation besitzt er nicht.

Das große Los von 205,000 Mark wurde am 19. Mai d. J. bei mir gewonnen. Laz. Sams Cohn

Das große Los und Prämie von 205,000 Mark

mit der Devise: Glück und Segen bei Cohn! laut amtlicher Gewinnliste, wie schon so oft, abermals bei mir gewonnen worden; überhaupt habe in den Gewinnziehungsbahnen vom Mai und Juni d. J. meine geehrten Interessenten die Gewinnsumme von über 200,000 Thaler oder RM. Thlr. 600,000 laut amtlichen Gewinnlisten baar ausbezahlt.

Diesmal wiederum! v. 300,000 Mark Crd.

enthält die vom Staate Hamburg garantirte große Geld-Lotterie von über 2 Millionen 270,000 Thaler,

welche diesmal wiederum mit ausserordentlich grossen und vielen Gewinnen bedeutend vermehrt ist; sie enthält nur 68,900 Lose, und werden in wenigen Monaten in nur nach 3 Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nämlich: 1 grosser Haupt-Gewinn event. 120,000 Thlr., speciell Thlr. 80,000, 40,000, 30,000, 20,000, 10,000, 2 mal 12,000, 1 mal 10,000, 3 mal 8,000, 5 mal 6,000, 12 mal 4,000, 11 mal 3,200, 11 mal 2,400, 27 mal 2,000, 1 mal 2,000, 1 mal 1,600, 54 mal 1,200, 132 mal 800, 3 mal 600, 358 mal 400, 408 mal 200, 8 mal 120, 486 mal 80, 17700 mal 44, 12752 mal 40, 20 mal 20, 10 mal 10.

Auf den 5. und 6. August d. J.

ist die Gewinnziehung der 3. Abtheilung amtlich festgesetzt, zu welcher der Renovations-Preis für das ganze Original-Los 9 Gold ä. W., das halbe Original-Los 4 1/2 Gold ä. W., das viertel Original-Los 2 1/4 Gold ä. W., fest ist. Diese mit Staatswappen versehenen Original-Lose sende ich gegen frankirte Einzahlung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Auftraggebern sofort zu. Ebenso erfolgen die amtliche Gewinnliste und die Gewinnelder sofort nach der Ziehung an jeden der bei mir Theilhabenden prompt und verpfligt. Durch meine aufgebeteten Verbindungen überall kann man auch jeden Gewinn in seinem Wohnort ausbezahlt erhalten.

Laz. Sams. Cohn

in Hamburg. Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft. 475-3,4

Kundmachung.



Unter Aufrethaltung sämmtlicher in der Subarrondirungs-Kundmachung dto. Temesvár am 8. April 1874, verlautbarten Bedingungen wird wegen Sicherstellung des Mehrbedarfes an Fournage in den in der beigefügten Tabelle aufgeführten Concentrations-Stationen an den in der Tabelle ersichtlichen Tagen die öffentliche Bekandlung mittelst schriftliche Offerte in der diesseitigen Amtskanzlei abgehalten werden. Hiezu werden Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen, daß die mit 50 kr. Stempelmarke und der Caution versehenen schriftlichen Offerte bis längstens 10 Uhr Vormittags hie-amts eingereicht sein müssen. Der Preis für den Artikel Heu hat pr. Portion à 10 Pfd. zu lauten. Alle näheren Bedingungen können hie-amts während den Amtsstunden eingesehen werden. Festung Arad, am 4. Juli 1874.

Von der k. k. Militär-Filial-Verpflegs-Magazin-Verwaltung.

454-3.3

Tabelle.

bei welcher Behörde	an welchem Tage	Die Subarrondirungs-Behandlung wird abgehalten				Erforderniß					Vadium					
		für das k. k. Militär		für die Zeit		Hafer	täglich			Hafer	Heu	Stroh				
		Benanntlich	in der Station	vom	bis		Heu à									
							6	8	10							
Filial-Verpflegs-Magazin Arad.	August 1874, 10 Uhr Vormittags	(5.) fünften	(4.) vierten	1 Divisions-Stab, 1 Eskadron und 2 Batterien Cavallerie-Brigade-Commando	Alt-Arad	1. Sept. 1874	30. September 1874	399 1/4	188	13	36	237				
				11. " "			10	—	7	—	7					
				1 Militär-Commando 2 Divisions-Commando 3 Brigade-Commando		Neu-Arad	1. " "	15. Sept. 1874	232	149	7	—	156			
				1 Regiments-Stab und 2 Bataillone			16. " "	30. September 1874	149	24	73	—	97	300	150	50
				1 Feld-Gendarmerie-Abtheilung 1 Eskadron		Wiesenhaid	1. " "	15. Sept. 1874	232	149	7	—	156			
				1 Regiments-Stab 1 Bataillon			16. " "	30. September 1874	156 1/4	40	9	56	105	380	200	60
				2 Batterien		Engelsbrunn	1. " "	15. Sept. 1874	116	75	3	—	78			
				1 Eskadron			16. " "	30. " "	85	20	3	28	51	150	60	15
				1 Bataillon 1 Batterie		Segenthau	1. " "	15. " "	116	75	4	—	78			
				1 Eskadron			16. " "	30. " "	85	20	3	28	51	150	60	15
				1 Batterie		Zadeřak	1. " "	30. " "	232	149	7	—	156	300	140	50
				1 Eskadron			10. " "		232	149	7	—	156			
				1 Eskadron		Füskert-Feregylháza	1. " "	30. " "	232	149	7	—	156	300	140	50
				1 Eskadron			11. " "		232	149	7	—	156	100	40	10
				1 Bataillon		Kreuzstätten	11. " "	15. " "	232	149	7	—	156			
				1 Bataillon			16. " "	30. " "	5	—	3	—	3	100	40	10
				1 Divisions-Stab		Traunau	1. " "		5	—	3	—	3	10	5	—
				2 Eskadronen			16. September 1874	30. September 1874	470 1/4	299	18	—	317	150	70	15
				1 Bataillon		Gutenbrunn	1. " "		5	—	3	—	3	10	5	—
				1 Eskadron			11. " "		232	149	7	—	156	100	50	10
1 Eskadron	Kl.-Sz.-Miklós	11. " "	15. " "	232	149	7	—	156	100	50	10					
1 Regiments-Stab, 2 Bataillone		16. " "	30. " "	95	19	13	28	60	60	30	5					
1 Batterie	Mikalaka															
	Gaja															
	Schöndorf															

Anmerkung. Gleichzeitig findet am 5. August 1874 die Sicherstellungs-Behandlung für den stabilen Fournage-Bedarf in den nachbenannten Stationen statt u. zw.:

				Tägliches Erforderniß					Vadium	
				Hafer	Heu à		Stroh	Bettens- stroh		
					6 Pfd.	8 Pfd.				
Garnison	Festung Arad	1. Septemb. 1874	Ende August 1875	—	10	31	—	—	150	—
		1. " "	1. Octob. 1874	45	—	—	41	4800	80	60
Garnison	Alt-Arad	1. " "	" "	130	—	—	86	—	150	15
		1. " "	1. August 1875	—	50	30	—	—	300	—

Die subarrondirungsmäßige Abgabe des Bettensstrohes in der Festung Arad hat erst nach Aufzehrung der aerarischen Vorräthe einzutreten. Für die Redaction verantwortlich: Stephan v. Batos. — Druck der J. Goldschneider'schen Buchdruckerei, Kammgasse, im Katermann'schen Hause, zu ebener Erde.